So positioniert sich Go im Jugendreisesegment

fvw.de/touristik/veranstalter/sicherheit-als-verkaufsargument-so-positioniert-sich-go-im-jugendreisesegment-265473

Andrea Bergk October 23, 2026



Geschäftsführerin Franziska Just und Sebastian Ramisch, geschäftsführender Teilhaber von Go Jugendreisen, verantworten die strategische Ausrichtung des Unternehmens.

Eine Wallraff-Reportage hat im Sommer erneut die Sicherheit auf Jugendreisen thematisiert. Alkohol, mangelnde Aufsicht und überforderte Betreuer standen im Fokus. Für Anbieter wie Go Jugendreisen geht die Diskussion jedoch weit über einzelne Vorwürfe hinaus. Dieser rückt viel mehr die Frage nach Sicherheitsstandards in den Mittelpunkt.

In einem Gespräch mit fvw|TravelTalk verdeutlicht der teilhabende Geschäftsführer Sebastian Ramisch, wie sich der Veranstalter Go Jugendreisen durch Betreuung, Qualitätsstandards und Schutzkonzepte von anderen Angeboten abgrenzt.

Aktivitäten statt Party

Go bietet Jugendreisen grundsätzlich ab einem Alter von neun Jahren an. Den Schwerpunkt legt der Veranstalter allerdings auf betreute Aktivitätsreisen mit Zeltcamps und Outdoorangeboten – nicht auf Partyreisen. Diese machen nach eigenen Angaben lediglich zehn Prozent des Angebots aus, wobei das Mindestalter für eine Teilnahme hier bei 16 Jahren liegt. Wer also "bei uns nur saufen will, der ist hier falsch", betont Ramisch.

„Wer bei uns nur saufen will, der ist hier falsch.“

Sebastian Ramisch, geschäftsführender Teilhaber von GO Jugendreisen.

Der Ursprung des Familienunternehmens liegt in der Organisation von Gruppenreisen für Vereine, Kirchengemeinden und karitativen Trägern. Immer mehr solcher Organisationen ziehen sich allerdings aus dem Reisesegment zurück. Das zeigt die Zahl des klassischen Gruppengeschäfts von Go die von rund 7700 vor der Corona-Pandemie auf rund 4000 Teilnehmenden im Jahr 2025 sank. Daher sieht sich Go heute verstärkt in einer gesellschaftlichen Verantwortung.

Gesellschaftliche Verantwortung

Eltern verfügten in der Regel über rund sechs Wochen Jahresurlaub und könnten deshalb die insgesamt 13 Ferienwochen ihrer Kinder nicht selbst abdecken, argumentiert der teilhabende Geschäftsführer. Betreute Jugendreisen seien daher für viele Familien ein wichtiges Angebot. Nach eigenen Angaben verzeichnete Go im Jahr 2025 insgesamt rund 22.000 Teilnehmende.

Doch Ramisch versteht die Reisen nicht nur als Betreuungsangebot. Kinder und Jugendlichen hätten so die Möglichkeit, Selbstständigkeit zu entwickeln, neue soziale Kontakte zu knüpfen und Erfahrungen außerhalb des familiären Umfelds zu sammeln.

Der Familienvater sagt außerdem: "Ich möchte, dass die Teilnehmenden bei uns eine gute Zeit haben und dabei sicher unterwegs sind", und führt fort: "Und ich würde meine Kinder genauso auf unsere Reisen schicken." Der Verantwortung, die Eltern in die Hände des Veranstalters legen, sei er sich durchaus bewusst. Diese Haltung spiegelt sich auch im Grundkonzept des Unternehmens wider.

Betreuung, nicht Begleitung

Während viele Anbieter auf begleitete Reisen setzen, positioniert sich Go klar im Segment der betreuten Jugendreisen und grenzt sich explizit von Konzepten ab, bei denen einzelne Aufsichtspersonen große Gruppen lediglich begleiten.

Go verstehe Betreuung dagegen als aktive Verantwortung während der gesamten Reise, die feste Ansprechpartner, regelmäßige Programmpunkte und ein engmaschiges Betreuungsnetz vor Ort beinhaltet. "Bei uns ist niemand allein", sagt der teilhabende Geschäftsführer. Dazu gehöre auch, dass Wege zu Ausflugszielen und zurück nicht allein zurückgelegt werden.

„Bei uns ist niemand allein.“

Sebastian Ramisch, geschäftsführender Teilhaber von GO Jugendreisen.

Mit einem Betreuungsschlüssel von 15:1 steht jeweils 15 Kindern und Jugendlichen eine feste Ansprech- und Verantwortungsperson zur Seite. Durch deutlich mehr Betreuer vor Ort, die je nach Bedarf an verschiedenen Stellen unterstützen, stellt der Anbieter eine durchgehende Betreuung sicher. Ergänzt wird das Team vor Ort von den Camp- und Destinationsleitungen, die die Abläufe vor Ort koordinieren und überwachen.



Go Jugendreisen

Bereits 2017 trug Franziska Just als Campleitung in Medulin, Kroatien, Verantwortung für ein GO-Jugendreisen-Camp. Heute ist sie Geschäftsführerin des Unternehmens.

Voraussetzungen als Betreuer

Wer als Betreuer eingesetzt werden möchte, muss bestimmte Kriterien erfüllen: ein viertägiges Seminar, ein einwandfreies Führungszeugnis sowie einen Erste-Hilfe-Nachweis. Gesucht seien dabei nicht nur Organisationsgeschick und Verantwortungsbewusstsein, sondern auch Teamfähigkeit, Fingerspitzengefühl im Umgang mit Kindern und Jugendlichen sowie die Fähigkeit, Regeln konsequent durchzusetzen. Viele Mitarbeitende seien selbst ehemalige Teilnehmer oder in sozialen und pädagogischen Studiengängen aktiv, heißt es laut Ramisch.

Die Wallraff-Reportage theamtisiert unter anderem die Arbeitsbedingungen von Betreuenden auf Partyreisen. Ramisch weist den Vorwurf einer möglichen Ausbeutung zurück. Die Mitarbeitenden erhielten zwar keine stundenbasierte Vergütung, sondern eine Aufwandsentschädigung für ihren Einsatz. Das sei in der Jugendreisebranche aber üblich und angesichts der vergleichsweise günstigen Reisepreise anders kaum realisierbar.

Dienstpläne, Teamleitungen und Aufgabenverteilungen sollen dabei sicherstellen, dass ausreichend Ruhe- und Erholungszeiten möglich sind, denn niemand solle sich überarbeiten.

Regelungen beim Alkoholausschank

Auch bezüglich des Alkoholkonsums stellt Ramisch klar: "Wir verleiten niemanden zum Alkohol." Mitarbeitende hätten die klare Anweisung, Jugendliche nicht zum Konsum zu ermutigen. Verstöße könnten zum Reiseabbruch führen.

„Wir verleiten niemanden zum Alkohol.“

Sebastian Ramisch, geschäftsführender Teilhaber von GO Jugendreisen.

Darüber hinaus gebe es bei der Zusammenarbeit mit lokalen Partnern klare Vorgaben zum Ausschank von Alkohol. Teilnehmende würden farbige Armbänder tragen, die ihr Alter kennzeichnen und so eindeutig regeln, an wen alkoholische Getränke ausgegeben werden dürfen.

Die Partner würden regelmäßig über die Vorgaben informiert und kontrolliert. Eine lückenlose Überwachung jedes einzelnen Barkeepers sei jedoch nicht möglich. Trotzdem achte das Unternehmen nach eigenen Aussagen konsequent auf die Einhaltung seiner Regeln.

150 von 150 Punkten

Einen besonderen Stellenwert habe das eigene Schutzkonzept des Veranstalters. Bereits seit 2018 beschäftigt sich dieses laut Veranstalter systematisch mit dem Thema Kinder- und Jugendschutz. Ramisch spricht dabei von "einem der besten, wenn nicht sogar dem besten Schutzkonzept im Bereich der Kinder- und Jugendreisen".

Zum Konzept gehören klare Verhaltensregeln für Mitarbeitende und Teilnehmende, geregelte Aufsichts- und Nachtdienste, dokumentierte Meldewege sowie eine Null-

Toleranz-Politik bei schweren Verstößen. Bereits nach Veröffentlichung einer SWR-Reportage im Sommer 2025 passte Go die internen Abläufe an. So führte der Veranstalter unter anderem K.o.-Tropfen-Schnelltests ein, überarbeitete die Kommunikations- und Dokumentationsprozesse und schuf die Stelle einer hauptamtlichen Kinder- und Jugendschutzbeauftragten.

Bestätigt fühlt sich das Unternehmen durch positive externe Prüfungen. Go ist sowohl Mitglied im Reisenetz als auch ein zertifizierter Anbieter, der vom Bundesforum Kinder- und Jugendreisen mit dem Qualitätssiegel "sicher gut" ausgezeichnet wurde. Im vergangenen Jahr wurde er erneut mit der maximalen Punktzahl 150 von 150 möglichen Punkten rezertifiziert.

Nach Unternehmensangaben habe bislang kein anderer Anbieter dieses Ergebnis erreicht. Trotz der Bestnote sieht Ramisch keinen Grund, sich auf dem Erreichten auszuruhen. "Das Schutzkonzept ist nie fertig, sondern ein laufender Prozess", sagt er. Deshalb werde es fortlaufend weiterentwickelt und an veränderte gesellschaftliche Anforderungen angepasst.

Kontinuierliche und einheitliche Entwicklung

Zugleich fordert der teilhabende Geschäftsführer ein verpflichtendes Schutzkonzept für alle Anbieter der Branche. Entscheidend sei jedoch nicht allein deren Existenz, sondern deren tatsächliche Umsetzung, "dass diese nicht nur existieren, sondern auch gelebt werden", betont Ramisch. Dies solle die Transparenz für Eltern erhöhen und gleichzeitig dazu beitragen, einheitliche Qualitäts- und Sicherheitsstandards in der Branche zu etablieren.

Potenzial für die Zukunft sieht Ramisch in digitalen Lösungen. Go investiere derzeit in Systeme, die den Informationsaustausch zwischen Betreuern, Camp-Leitungen und der Zentrale verbessern sowie Vorfälle schneller dokumentierbar machen sollen. Zudem sollen neue technische Möglichkeiten dabei helfen, Anwesenheiten besser nachzuhalten und Schutzmaßnahmen weiterzuentwickeln.